

Handwerk für freiwillige Impfsunkunft Gewerkschaft lehnt Befragung ab

Von Bernd Jentsch

Gera. Eine Auskunft über den Impfstatus erleichtert nicht nur den Firmeninhabern sondern auch deren Beschäftigten die tägliche Arbeit. Davon ist der Sprecher der Handwerkskammer Ostthüringen, André Kühne, überzeugt.

Natürlich könne ein Handwerker besser planen und die Arbeit entsprechend einteilen, wenn er weiß, dass die gesamte Belegschaft durch eine Impfung geschützt ist, als wenn dies nur für einen kleinen Teil der Mitarbeiter gilt. Daher appelliere man als Kammer auch an die Eigenverantwortung der Beschäftigten, ihre Arbeitgeber über den jeweiligen Impfstatus zu informieren. In vielen Fällen geschehe dies bereits und das begrüße man auch ausdrücklich.



André Kühne
FOTO: HWK

Von einer generellen Pflicht zur Auskunft des Mitarbeiters gegenüber dem Arbeitgeber hält Kühne dagegen nichts. Das führe in der Regel nur zu einer Abwehrhaltung bei den Befragten und sei für das Betriebsklima

in einem Unternehmen alles andere als förderlich, erklärte André Kühne gegenüber dieser Zeitung. „Da es keine gesetzliche Impfpflicht gibt, kann der Arbeitgeber weder eine Impfung noch eine Auskunft bezüglich des Impfstatus verlangen“, ist auch der Vorsitzende des DGB Hessen-Thüringen, Michael Rudolph, überzeugt. Die aktuelle Diskussion sorgt aus seiner Sicht lediglich zu einer unnötigen Verunsicherung bei den Betriebsräten und Beschäftigten.

„Impfungen beruhen auf Freiwilligkeit und natürlich appellieren wir an die Beschäftigten, entsprechende Impfangebote auch anzunehmen“, sagte Rudolph.

Einer generellen Impfpflicht stehe man als Gewerkschaft aber kritisch gegenüber, zumal es mit den Tests vertretbare Alternativen zum Schutz der Mitmenschen gibt.

Auch dürfe die Kontrolle des Impfstatus nicht generell auf die Betriebe und deren Beschäftigte abgewälzt werden. „Das ist zunächst eine öffentliche Aufgabe“, so der Gewerkschafter, der flexible Impfangebote annahmt.

Große Trauben, kleiner Ertrag

Winzer hoffen auf warmen und sonnenreichen Spätsommer. Ernte beginnt Mitte September

Von Gerald Müller

Bad Sulza. Wie wird der Wein in diesem Jahr? Andreas Clauß überlegt kurz. Dann kommt er zunächst auf die Ernte zu sprechen. Diese würde in rund zehn Tagen mit dem Frühburgunder beginnen. Der Beginn der Lese Mitte September liegt damit im einstigen Normalbereich, auch wenn diese beispielsweise 2018 in Thüringen schon mal am 30. August startete.

Der Gesamtertrag 2021, so Clauß, würde allerdings nur bei rund 50 bis 60 Prozent vom langjährigen Durchschnitt liegen. Die Einbußen begründet der Geschäftsführer des Weingutes Bad Sulza, dem mit 49 Hektar größten in Thüringen, mit Winterfrostschäden. „Im Februar waren es bis zu 28 Grad minus.“ Andreas Clauß spricht angesichts des zu erwartenden Ertrags von einem Rückschlag für die Saale-Unstrut-Region, denn es werde die „zweite kleine Ernte in Folge“ sein. Bereits 2020 war diese wegen Spätfrost zu den Eishelligen geringer als sonst, nachdem es zuvor drei Trockenperioden gegeben hatte.

Geschäftsführer vom Weingut Bad Sulza widerlegt Sprichwort

Der Weinbauverband Saale-Unstrut beziffert den zu erwartenden unterdurchschnittlichen Ertrag im Anbaugebiet für dieses Jahr zwischen 3,0 und 3,5 Millionen Liter. Ähnlich also wie 2020. Der langjährige Durchschnitt liegt bei etwa 4,5 bis 5 Millionen Liter.

Nun hoffen Clauß und die anderen Winzer auf einen warmen Spätsommer mit reichlich Sonne. Der teilweise heftige Niederschlag der letzten Tage wäre „gerade noch zu verkraften“. Mit dem Regen in den vergangenen Monaten hätte er nach den Dürrejahren sogar dafür gesorgt, dass sich vor allem die neugepflanzten Stöcke und Weinberge gut entwickelt haben. Der Wasserhaushalt der Böden sei enorm verbessert, die wenigen Trauben werden größer als in den Trockenjahren, sodass der Ertragsausfall zum Teil kompensiert wird.

Die über tausend Jahre alte Saale-Unstrut-Region gehört mit rund 800 Hektar zu den 13 deutschen Anbaugebieten von Qualitätsweinen. Im Thüringer Teil – einem der nördlichsten und kleinsten Weinanbaugebiete Deutschlands – werden auf den Muschelkalk- und Buntsandsteinböden rund 118 Hektar Wein angebaut, 70 Prozent davon für den „Weißen“. Bundesweit ist die Wein-Anbaufläche 103.000 Hektar groß, mit mehr als 100 Rebsorten.



Fällt der Spätsommer warm und sonnenreich aus, dann werden auch die Trauben – wie hier im Weingut Zahn bei Großheringen – eine beachtliche Größe haben.
FOTO: SASCHA FROMM

Andreas Clauß ist nach wie vor überzeugt, dass die deutschen Winzer, speziell auch die Thüringer, zu den „Gewinnern des Klimawandels“ zählen könnten. Denn die allgemein steigenden Temperaturen würden den Reifegrad erhöhen,

was letztlich die Weinqualität verbessert.

Clauß ist gelernter Techniker für Weinbau und Kellerwirtschaft, er kam 1994 aus Schwaben nach Thüringen, gründete eine Familie und übernahm die Geschäftsführung im

Weingut in Bad Sulza, das seinen Mittelpunkt im Ortsteil Sonnenrod hat. Er ist ein Genießer, der regelmäßig Wein trinkt. Wobei er tagsüber nur probiert, „das ist eine reine Verkostung mit ausspuckend“. Abends würde dann der Genuss folgen.

„Das viel benutzte Sprichwort „Je älter der Wein, desto besser“ würde aber nicht mehr stimmen. „Das war früher sicherlich gültig, als die Weine noch viel saurer waren und einige Zeit bis zur Reife gebraucht haben.“ Heute sei ein Wein gleich genießbar. Allerdings würde die Qualität eines Weißweins nach zwei, drei Jahren nicht mehr besser, beim Rotwein „kann man zwei Jahre draufschlagen“.

Und zum Schluss sagt Andreas Clauß dann doch noch voraus, dass die Qualität des 21er Jahrgangs trotz des kleinen Ertrags eine gute werden könnte. „Wenn die Trauben in den nächsten Wochen von der Sonne verwöhnt werden.“

Weinanbau in Thüringen

■ Die Saale-Unstrut-Region ist mehr als 1000 Jahre alt und gehört mit rund 800 Hektar zu den 13 deutschen Anbaugebieten von Qualitätswein.

■ Im Thüringer Teil der Region, im Raum Freyburg, wird auf über 110 Hektar Wein angebaut. Zu den Rebsorten zählen Müller-Thurgau, Bacchus, Riesling, Silvaner, Kerner, Weiß-Burgunder, Gutedel, Traminer, Muskateller (alle weiß), Regent, Pinotin, Cabernet Dorsa und Dornfelder (jeweils rot).

Anbaugebiete in Hektar:

- Bad Sulza: 49, einschließlich Sonnenberg (26), Auerstedt (14), Jena-Kunitz (9).
- Weimar/Kromsdorf: 45
- Großheringen, Kaatschen: 17
- Golmsdorf: 3
- Weitere Anbauflächen existieren unter anderem in Ammerbach, Dornburg, Wickerstedt, Graitschen, Camburg, Seitenroda, Wichmar, Rastenberg, Erfurt, Sättelstädt und Großvargula (gesamt rund zwei Hektar).

Hildburghausen reißt zweiten Schwellenwert

Mehr als vier stationäre Aufnahmen

Erfurt/Hildburghausen. Im ersten Landkreis in Thüringen drohen wieder schärfere Corona-Einschränkungen. Im Kreis Hildburghausen, der seit sechs Tagen über dem Inzidenz-Schwellenwert von 35 Neuinfektionen je 100.000 Einwohner binnen sieben Tagen liegt, wurde am Freitag erstmals auch der für Einschränkungen mit entscheidende Inzidenzwert bei Krankenhauseinweisungen wegen oder mit Corona überschritten, wie aus einer Übersicht des Thüringer Gesundheitsministeriums hervorgeht.

Die wöchentliche Inzidenz der Krankenhauseinfälle je 100.000 Einwohner lag hier am Freitag laut Übersicht des Gesundheitsministeriums bei 6,4. Als Schwellenwert bei dieser sogenannten Hospitalisierungsinzidenz gilt in Thüringen die Marke von 4. Sollte dieser Wert drei Tage hintereinander überschritten werden, muss der Landkreis nach den Thüringer Corona-Regelungen gegensteuern, etwa mit strengeren Testpflichten. Der Corona-Krisenstab des Landkreises habe deshalb bereits getagt, hieß es. *dpa*

Corona-Infektionen in Thüringen

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Inzidenz*
Altenburger Land	30,6 ↗
Eichsfeld	42,2 ↗
Eisenach	0 →
Erfurt	43,1 ↗
Gera	30,4 ↗
Gotha	18,6 ↗
Greiz	10,3 ↗
Hildburghausen	57,5 ↗
Ilm-Kreis	20,8 ↗
Jena	24,4 ↗
Kyffhäuserkreis	16,3 →
Nordhausen	9,7 ↗
Saale-Holzland-Kreis	16,9 ↗
Saale-Orla-Kreis	17,6 ↗
Saalfeld-Rudolstadt	24,5 ↗
Schmalkalden-Meiningen	31,4 ↗
Sömmerda	13,0 ↗
Sonneberg	42,1 ↗
Suhl	38,5 ↗
Unstrut-Hainich-Kreis	9,8 ↗
Wartburgkreis	48,3 ↗
Weimar	21,5 ↗
Weimarer Land	34,0 ↗
Thüringen	27,0 ↗

* Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner innerhalb der letzten sieben Tage. Quelle: RKI Stand: 3.9.2021, 3.15 Uhr
Wir nutzen die Daten des Robert-Koch-Instituts. Sie sind die einzigen vergleichbaren Werte für alle kreisfreien Städte und Landkreise. Sie sind für Infektionsschutzmaßnahmen bindend. Für unsere Lokaltitel können wir oft aktuellere Werte der Gesundheitsämter nutzen, die nachmittags gemeldet werden.

Lehrer auf die digitale Schulwelt vorbereiten

Einen Tag lang bereiteten spannende Seminare und interessante Vorträge beim „Smart Camp“ in Ruhla Pädagogen auf das Schuljahr vor

Von Kai Mudra

Ruhla. Das Erstaunen der Lehrerinnen und Lehrer ist groß. Beim Einführungsreferat tauchen auf dem Bildschirm neben dem Experten ihre Schulmail-Adressen auf. Eine Google-Suche hatte diese zutage gefördert. Tim Estermann, IT-Sicherheitschef der Funke-Mediengruppe, ist nach wenigen Klicks eine unverschlüsselte Websites mit der Auflistung aufgefallen, wohl gemerkt, für den gesamten Wartburgkreis.

Etwa 40 Pädagogen hatten sich am Freitag im Albert-Schweitzer-Gymnasium von Ruhla für den letzten Tag ihrer Vorbereitung auf das neue Schuljahr etwas besonderes vorgenommen: digitale Lehrkon-

zepte, der Umgang mit Hass und Mobbing in sozialen Medien, aber auch IT-Sicherheit und Datenschutz standen auf dem Programm. Dieses Lehrer-Smart-Camp konzipierte die digitalen Bildungsinitiative BG 3000 in Kooperation mit der Funke-Mediengruppe. Digitale Bildung sei eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen der jungen Generation, begründet Julia Becker, Aufsichtsratsvorsitzende und Verlegerin der Funke-Mediengruppe das Engagement des Verlages beim Smart-Camp-Projekt.

Selbst eine solche Mail-Liste könne es Angreifern ermöglichen, Schadsoftware zu platzieren, beispielsweise über Links in Mails an die Lehrer. In seinem Seminar sen-

sibilisiert Tim Estermann die Pädagogen, zeigt ihnen, worauf sie beim Umgang mit digitalen Medien achten müssen. Beispielsweise dass USB-Sticks beim Weiterleiten von Daten ein Tabu sein sollten.

Eine klare Kante zeigt auch Ruben Kühner. Der Antigewalt-Experte beschäftigt sich unter anderem mit Hass, Beleidigungen und Mobbing in sozialen Medien. Ein Thema, das unter der heutigen Schülergeneration präsent ist als je zuvor und sich zu Corona-Zeiten weiter verschärft hat.

Sein Rat ist, solche Vorfälle anzuzeigen, denn es seien Straftaten. Zudem müsse darüber gesprochen werden, auch damit Schülerinnen und Schüler die Konsequenzen

ihres Verhaltens bis hin zum Strafrecht kennen. Diejenigen, die Hass und Mobbing im Netz verbreiten, fühlten sich durch Schweigen nur noch mehr bestätigt, betont er.

Die Herausforderungen der digitalen Welt für heutige Pädagogen sind komplex. Allein das Wissen um die Vielfalt der Plattformen für Chats, Kommunikation, zur Selbstdarstellung oder für Foren bringt manch einen Lehrer schon einmal an seine Grenzen. Dabei sollen nach Möglichkeit immer stärker digitale Medien auch im Unterricht eingesetzt werden.

Wie spannend das sein kann, erleben Interessierte in einem weiteren anderthalbstündigen Seminar. Beste Voraussetzung wäre, wenn alle

Schüler möglichst einheitlich mit Tablets oder Laptops sowie einem Smartphone ausgerüstet sind. Zudem muss die Schule ein stabiles und leistungsfähige W-Lan-Netz für solche Unterrichtsformen betreiben. Bedingungen, die in Thüringen nicht überall gegeben sind.

Beim Seminar in Ruhla zeigt sich zudem, dass der Datenschutz viele Initiativen und Ideen der Lehrerinnen und Lehrer ausbremst, weil Server für einen Teil bekannter Lernplattformen und -programme nicht in Deutschland oder Europa stehen. Was alles möglich wäre, demonstriert Stefanie Ueberjahn, die sich bereits vor Jahren auf spannenden digitalen Unterricht spezialisiert hat.



Tim Estermann demonstrierte digitale Gefahren.
FOTO: KAI MUDRA